Türkei.

Nach halbamtlichen Nachrichten haben die Türken 50,000 Mann in Ismid zusammengezogen, dicht vor der Zone, welche die Alliierten in der Dardanellenstraße errichtet und 60 Meilen südwestlich von Konstantinopel. Diese Truppen werden für den Fall, daß die zweite Konferenz in Lausanne mit einem Mißerfolg endet, in Bereitschaft gehalten. Man glaubt, daß die Truppen in diesem Fall gegen Konstantinopel vorrücken und mit schweren Geschützen und Flugzeugen vom Bosporus aus angreifen würden. Die Türken eroberten die Munition und Ausrüstung, welche englischer Herstellung sind, vorigen Herbst von den Griechen. Verschiedene Abteilungen in der Nähe des Mittelpunkts von Anatolien sowie kriegerische Banden in Kurdistan, Irak, Hedjaz und Arabien unterstützen diese Streitmacht.

Nach der Auffassung des amerikanischen Admirals Chester, der die Chester Konzession von der Türkei erlangt hat, wird die Entscheidung Frankreichs, seine Truppen in Syrien zu verstärken, die türkische Regierung nicht ins Bockshorn jagen, wohl aber Frankreichs Griff am Ruhrgebiet schwächen. Admiral Chester sagte: „Wenn Frankreich willens ist, aus Deutschland hinauszugehen, kann es seine Streitkräfte in der Trkei bedeutend verstärken. Aber Frankreich hat nicht die Absicht, aus einem Triebsandbett in ein anderes zu geraten, und sicherlich nicht, auf zweien zu gleicher Zeit zu stehen. Die Türken sind gewohnt, bewaffnete Fremdlinge zu unterhalten, und einige mehr machen ihnen nichts aus. Aber die Besucher müssen sich gut betragen. Wenn sie irgend etwas Unziemliches tun, murren die Mohammedaner im Südosten auf. Im Nordwesten würde es dann auch losgehen. Die vernünftigen Leute in England und Frankreich werden es dazu nicht kommen lassen. Das Volk wird sich keinen neuen allgemeinen Krieg gefallen lassen. Diese Sendung von Truppen zur Einschüchterung der Türkei ist nur auf Bühneneffekt berechnet, und je ausgedehnter dies Manöver wird, desto lächerlicher wird das Ende sein. Die Türken werden dafür sorgen."

China.

Schanghai. — Die hiesigen Deutschen haben der Ruhrhilfe 70,000 Goldmark überwiesen. „Die Berliner Empfangsbestätigung ist die erste Information, die wir erhalten, daß solche Gelder überhaupt in Schanghai gesammelt wurden," schreibt der englische Pressedienst im Tone leichten Vorwurfs dazu.

In Peking ist jetzt eine Konferenz diplomatischer Vertreter der Ver. Staaten, Großbritannien, Frankreich und Japan im Gange, in der entschieden werden soll, ob diese Mächte die chinesische Regierung übernehmen und durch eine internationale Kommission ausüben lassen sollen. Jacob Gould Schurman, der amerikanische Gesandte für China, vertritt die Ver. Staaten in der Konferenz. Es heißt, daß die amerikanische Regierung mit der Entscheidung der Konferenz einverstanden sein werde. Das Staatsamt und die hiesige chinesische Gesandtschaft betrachten die Lage pessimistisch. Erst in der letzten Woche gaben die interessierten Nationen der chinesischen Regierung, in einer gemeinsamen Note zu verstehen, daß die Zustände in China unerträglich seien.

Der Banditenstreich, der zur Gefangennahme von 19 Amerikanern und vielen anderen Ausländern führte, hat eine so ernste Lage geschaffen, wie im Jahre 1900 zur Zeit des Boxeraufstandes, als andere Mächte eine Armee nach China sandten, um die Ausländer zu beschützen.

In amerikanischen Armee- und Flottenkreisen freut man sich über den Gedanken, daß es in China etwas zu tun geben möge. Augenblicklich befinden sich nur 888 Mann Infanterie und 35 Offiziere an amerikanischen Streitkräften in China. Sie befinden sich in Tientsin. 312 Marinesoldaten und 14 Offiziere beschützen die amerikanische Gesandtschaft in Peking. Ferner sind japanische, britische und französische Truppen in China, aber auch nur in geringer Anzahl. In japanischen und chinesischen Gewässern befinden sich 10 amerikanische Kanonenboote und 8 Zerstörer.

Vereinigte Staaten.

Aus New York wird berichtet: Vor einigen Tagen fuhr ein englischer Vortragskünstler, Shaw Desmond, nach Hause, nachdem er die hauptsächlichsten Städte unseres Landes besucht hatte. Vor seiner Abfahrt wurde er natürlich über den Völkerbund von den versammelten Zeitungsleuten befragt. Nachdem er einleitend Europa als ein von Waffen starrendes Lager geschildert, sagte er: „In fast jedem Lande in Europa arbeitet man Tag und Nacht an den Vorbereitungen für einen neuen Krieg. Die Zivilisation ist schwer gefährdet. Der nächste Krieg wird mehr oder weniger leidenschaftslos geführt werden. Giftgas und Lenkballons werden eine ausschlaggebende Rolle spielen." Ein anderer Engländer befand sich hier, um die Vereinigten Staaten zum Eintritt in den Völkerbund zu veranlassen. Aber Desomnd warnt ausdrücklich davor. „Die Vereinigten Staaten bilden die einzige Hoffnung der Welt", sagte er, „aber sie müssen Europa fern bleiben. Sie müssen sich vorsehen, daß sie nicht von den Diplomaten ins Netz gezogen werden." Ein vernichtenderes Urteil könnte über die Völkerliga nicht gefällt werden. Und es kommt von einem Landsmann Lord Cecils. Die Vereinigten Staaten könnten Europa helfen, aber nur, wenn sie sich nicht von den „Diplomaten" und „Politikern", die, wie Präsident Harding in seiner New Yorker Rede betonte, im Völkerbund das Heft in den Händen haben, in das von ihnen gespannte politische Netz ziehen lassen. Mit anderen Worten: wir dürfen uns nicht dazu hergeben, für Frankreich wieder die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Kardinal Faulhaber, Erzbischof von München, der die Vereinigten Staaten im Interesse der notleidenden deutschen Kinder und Studenten bereit, wurde von dem deutschen Botschafter Dr. Wiedfeldt dem Präsidenten Harding vorgestellt und verweilte eine Zeitlang in Unterredung mit dem Bundesoberhaupt, dem er die Verhältnisse in Deutschland schilderte.

Victor Berger aus Milwaukee fuhr auf dem amerikanischen Dampfer Reliance zur internationalen Sozialistenkonferenz in Hamburg ab.

New York. — Ein bei der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie, No. 39 Broadway, eingegangenes Kabelgramm meldet, daß in Hamburg der neue Dampfer „Deutschland" der Hamburg-Amerika Linie in Gegenwart des Reichspräsidenten Ebert und vieler Schiffahrtsinteressenten von Stapel gelaufen ist.

Die „Deutschland" ist der zweitgrößte Dampfer, welcher seit dem Kriege in Deutschland gebaut wird. Ihr Schwesterschiff, der „Albert-Ballin", wird am 5. Juli auf der Jungfernfahrt hier eintreffen und die „Deutschland" soll im Spätherbst auf der Linie Hamburg-New York in Dienst gestellt werden. Beide Dampfer sind 22,000 Tonnenschiffe und werden im Verein mit den Dampfern „Reliance" und „Resolute" von den United American Lines wöchentliche Fahrten zwischen New York und Hamburg unterhalten.

Herr Ebert gab in seiner Rede der Erwartung Ausdruck, daß die Jungfernfahrt des großen Schiffs den Anfang der Wiederaufnahme vollster wirtschaftlicher und sozialer Beziehungen zu den Ver. Staaten bedeuten werde.

There's Nothing to compare with Zam-Buk

Zam Buk besteht aus teuren Kräuterölen und Extrakten für wunderbare Heilkraft und keimtötende Wirkung.

Zam Buk ist nicht eine gewöhnliche Salbe aus gewöhnlichen Bestandteilen. Zam Buk ist eine übernatürliche Heilsalbe, bereitet nach einer Sekretformula — das Resultat jahrelanger und teurer Forschung. Es ist rein und aufs genaueste raffiniert und ist garantiert frei zu sein von Tierfett und anderen schädlichen Substanzen die in anderen Salben gebraucht werden.

Wunderbare medizinische Tätigkeit

Zam Buk wirkt auf wunderbare Weise unter der Oberfläche der Haut (wo die Krankheitskeime eigentlich sind) und vertreibt alte hartnäckige Krankheiten.

Für Ezzema, Tetter, Geschwüre, Beule, Ringwurm, Giftwunden usw., gebrauche Zam Buk. Auch für Schnittwunden, Brennwunden und Verrenkungen.

Hüte dich vor Nachahmungen. Bestes Hautmittel. 50 die Schachtel, 3 für $1.25. Bei Apothekern oder Zam-Buk Co., Toronto.

THE WORLD'S ANTISEPTIC HEALER

Große Wahltat durch dieselben erhalten

Und deshalb empfiehlt eine Frau aus Nova Scotia Dodd's Nierenpillen.

Frau Leo Gaudett fand Linderung und sagt allen Leidenden, sie sollen Dodd's Nierenpillen gebrauchen.

Saulnierville, Sta., N.S., 15. Mai (Spezial) — Der Wert der Dodd's Nierenpillen als eine Hausmedizin ist durch die Aussage der Frau Leo Gaudett, einer wohlbekannten Einwohnerin, bewiesen.

„Ich litt an einem Nierenleiden", sagt Frau Gaudett, „ich nahm Dodd's Nierenpillen und habe eine große Wohltat durch dieselben erhalten. Ich denke, sie sind ausgezeichnet."

Was Frau Gaudett sagt, ist alles, was wir von Dodd's Nierenpillen behaupten: sie sind gut für kranke Nieren. Der Weg zur guten Gesundheit geht durch die Nieren. Sind die Nieren stark und gesund, dann scheiden sie allen Unrat aus. Sind sie jedoch außer Ordnung und schwach, dann bleibt dieser Unrat im Blute und Krankheit ist die Folge. Dodd's Nierenpillen halten die Nieren in gutem Zustande und reinigen das Blut.

Frage deinen Nachbar, ob Dodd's Nierenpillen nicht das Beste für die Nieren sind.

Aus einer Annonce.

Kühlhauswäre! Jedes Ei ist unter Garantie frisch gelegt worden!

Kann Deutschland untergehen?

Preisgekrönter Wettbewerb-Artikel von H. v. M. in der Berliner Zeitung „Die Zeit".

Kann Deutschland untergehen? — Könnte es das — es wäre längst nicht mehr: Seiner strotzenden Gesundheit ist keine Pest, seiner Seele keine Pein erspart geblieben. Keine Erniedrigung, die es nach stolzer Sonnenhöhe nicht erlitten, keine Ernüchterung, die es nach kühnem Sehnen und Träumen nicht erlebt hätte. So oft auch immer Zukunftreiches mit ungeheurem Schweiß und Blut des Herzens und der Hände errichtet worden war, so oft haben auch fremde Eroberer oder deutsche Heroistraten das mühsam Errungene wieder zerschlagen oder zersetzt; oder das ungeheure Ringen anonymer elementarer Kräfte tobte sich auf deutschem Boden und trieb die Geister wie die Leiber erbittert und entfremdet gegeneinander.

Während der Gallier rasch lernte, sich gegen Rom um Einen zu scharen, trieben Dutzende germanischer Herzöge ihr zersplitterndes Spiel. Während der Franke und Angelsachse über der Kreuzzuglegende doch nie des eigenen Staates vergaß, rangen deutsche Kaiser mit dem päpstlichen Stuhl um imaginäre Gewalten. Während endlich Deutschland dem 30jährigen Kriege um Kirchenglauben und Fürstenrechte bis zum Verlöschen erlag, strafften sich die Westmächte, reich befruchtet von neu entdecktem Land, zu einheitlich geschlossenen, materiell reichen Nationalstaaten.

Die Hanse zerfiel, Englands Flotte erstand. Uns waren alle nationalen Poren verstopft, dem westlichen Europa tausendfältige Wege zu frohgemutem Wachsen geöffnet. Bei uns wuchs Gras über manchem Dorfe, da der Landsknecht gehaust. Staaten und Städte, Stände und Schichten waren durch einen Haß von einander geschieden, der oft viel tiefer wurzelte und weit grimmiger war als der Zorn, der heute die Parteien scheidet. Waren sie doch damals nach den fürchterlichen Zeiten, der Schwedennot und Wallensteinerei, der Bauernkriege und Fürstenfehden alle bereit, jederzeit die Waffe gegeneinander zu erheben — um Nichts!

Damals, nach dem westfälischen Frieden, war Deutschland in der Tat ausgelöscht, gestrichen aus der Liste der Nationen. Um die hochragenden gotischen Dome, um die beargwöhnten trotzigen Herrensitze, um das enge Stadtgewühl hinter mißtrauisch abschließender Mauer oder um das weltfremde Idyll verschlafener Städtchen lagerte vernachlässigt und verwildert, unsicher und willenlos ein ödes chaotisches Nichts.

So hatte der Franzose leichtes Spiel. Warum sollte er nicht rauben, wo deutsches Recht kaum noch Verteidiger fand? Warum sollte er nicht die welsche Sprache bringen, da man sie doch bei uns begierig als ein willkommenes Herrenattribut ergriff? Wie mußte die französische Literatur eines stolzen nationalen Glücks faszinieren da, wo die unübertroffene Vielgestalt des deutschen Worts nur Wenigen bewußt und noch Wenigern nationales Wertgut war? Und wie verschaffte sich der raufluftige und raublüsterne Hof von Versailles doch so leicht einen glorreichen Waffengang in einem Lande, dessen waffenfrohe Söhne unter allen Fahnen des Abendlandes fochten; heute darum, ob ein Habsburg oder Bourbon Spaniens Thron besteigen sollte, morgen weil der Janitschare irgendwo die offene deutsche Grenze überschritt. Mit leichtem Herzen, aber um so schwereren Folgen verbrauchten sich die zahllosen lebendigen Kräfte der zerrissenen Nation im Dienste der Anderen. Kein Volk der Erde hätte je die zähe Lebenskraft aufgebracht, um sich aus solchem Wirrwarr wieder zu erheben!

Aber nun kam die Auseinandersetzung mit dem seegewaltigen England, das das niedergehende bourbonische Frankreich erlag. Es kam die friederizianische Zeit und der siebenjährige Krieg als Episode des atlantischen Kampfes zu Englands Gunsten. Es folgte die nationale französische Revolution mit ihrem napoleonischen Ausklang und zum zweiten Male in hundert Jahren ist Frankreich kontinentaler Trumpf, und bleibt es auch geschlagen. Talleyrand ist der Held des Wiener Kongresses, nicht Metternich. Frankreich geht aus Revolution und Krieg als einheitlicher Nationalstaat hervor; nicht eben festgefügt, aber eine lebendige Einheit von den Vogesen bis zu den Pyrenäen. Die deutschen Verbündeten aber waren reif für den Bruderkrieg noch ehe der Friede mit Frankreich geschlossen wurde!

Das willenlose Chaos des westfälischen Friedens war zwar überwunden. Das 18. Jahrhundert hatte einige deutsche Einzelstaaten zu beachtlichen Machtgebilden geformt. Aber das 19. schließt die klaffende deutsche Spaltung. Der Krieg sollte sie wieder aufreißen. So wollten es die Andern. Er hat die Einheit gestärkt. Sie ist fester denn je!

Die Waffe, diese nationale Geschlossenheit zu schützen, ist freilich schwach. Aber der Wille, das geeinte deutsche Volkstum zu wahren, ist gewaltig, wurzelt tief und ist im Wachsen.

Der alte Staat ist zwar zerschlagen; aber die Tüchtigkeit des deutschen Volkes, sie ist es nicht. „Auf ihr allein," sagt Treitschke, „kann die Zukunft unseres Volkes ruhen, nicht auf der alten Ordnung eines festgefügten Nationalstaates, den Frankreich und England seit Jahrhunderten, den wir erst seit etwa zwei Generationen haben!"

Die Westmächte sind zwar Sieger; aber keine wird ihres Sieges froh; jede leidet, sie alle rechnen noch immer mit dem zu Fall gebrachten Titanen. In faustischer Ungeduld hat er den ganzen Erdball in dem Bann seines friedlichen fröhlichen Schaffens gezogen, dem Erdreich immer neue Schätze, den Schätzen immer neue Kraft und den Kräften immer neue Wirkung abgewonnen; denn das ist deutsch und wird es ewig bleiben!

Also liegt die Sache wohl etwa so: Das deutsche Heer hat sich in vier Jahren das Höchste erkämpft, was sich eine kleine Minderheit gegen erdrückende Uebermacht zu erkämpfen vermag, nämlich die fast völlige Unversehrtheit des heimatlichen Bodens.

Das deutsche Volk hat sich in etwa vier Jahrzehnten das Höchste erarbeitet, was ein Kulturvolk zu erarbeiten vermag, nämlich die Unentbehrlichkeit seines Schaffens für den ganzen Erdball.

Und die deutsche Nation hat sich in etwa vier Jahrhunderten zu einer nationalen Einheit durchgequält, die wenigstens dem Höchsten nahekommt, das einer Rasse bestimmt scheint, nämlich dem endgiltigen Verzicht auf den bewaffneten Bruderkrieg. Wo ist der Deutsche, der für möglich hält, daß der Rheinländer noch einmal marschiert, wie zur Rheinbundzeit? Wer glaubt ernsthaft, daß der Main noch einmal Deutsche trennen werde, die die Waffe gegeneinander erheben? — Niemand!

Also sind wir, an den Jahrhunderten und nicht an Jahr und Tag gemessen, national einiger und wirtschaftlich stärker aus dem Krieg hervorgegangen als aus irgendeiner der großen deutschen Katastrophen vorher!

Auch reifer. Denn die Erkenntnis von der Notwendigkeit unserer staatlichen Einheit ist heute stärker als der sterbende Klassenhaß je war. Vergessen wir doch nicht, daß auch in der deutschen Geschichte im Laufe der Jahrhunderte jeder Stand einmal eine Revolution herbeigeführt oder geduldet hat, die ausgesprochen die seine war, und aus jeder dieser Umwälzungen hat sich schließlich, wenn auch nie im Sinne der Revolutionäre, ein Deutschtum hervorgequält, das wenigstens um Einiges geläuterter war als das Deutschtum vorher.

Und so können wir denn über das Schmachvolle unserer Tage hinweg, durch all die folgenschweren Bitterkeiten der letzten Jahrzehnte hindurch den letzten deutschen Jahrhunderten trotz allem einen deutschen Aufstieg entnehmen, der die Sonnenhöhe des völlig geeinten, geläuterten Deutschtums noch vor sich weiß, des Deutschtums, für das die Besten des Volkes den Heldentod starben und für das die Helden von heute an Ruhr und Rhein ein Martyrium erleiden, das wir der feige gewordenen welschen Soldateska niemals vergessen werden.

— Wer hinter Vergnügungen herläuft, kann nie schnell genug laufen, daß ihn die Armut nicht einholte.

Frau litt monatelang

Schwach und nervös. Durch Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound gesund geworden

Webbwood, Ont. — „Ich war in einem sehr heruntergekommenen und nervösen Zustande und war müde von morgens bis abends. Schlaf erfrischte mich nicht. Meine Schwester empfahl mir Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound und auch viele andere Leute berichten es mir. Endlich auf das Dringen meiner Schwester hin, begann ich es zu nehmen. Es nahm nicht lange bis ich wieder etwas kräftiger wurde, die Kopfschmerzen verliehen mich und mein Appetit wurde wieder gut. Ich bin die Frau eines Farmers und habe viel Beschäftigung außen zu tun, z. B. Wellen, Hühner füttern und andere Arbeiten. Ich empfehle diesen Vegetable Compound allen, die an einer derartigen Krankheit leiden, denn es ist eine unübertreffliche Arznei für Frauen." — Frau Louis F. Elsaesser, Hillcrest Farm, Webbwood, Ontario.

Eine andere nervöse Frau findet Linderung

Port Huron, Mich. — „Zwei Jahre lang litt ich an Schmerzen in meiner Seite und wenn ich mich anstrengte wurde ich sehr nervös und war morgens noch so müde wie beim Schlafengehen. Den ganzen Tag über war ich schläfrig und so nervös, daß ich meine Fingernägel abbiß. Eine Freundin empfahl mir Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound und es half mir auf wunderbare Weise." — Frau Charles Beeler, 501—14th St., Port Huron, Mich.

Frauen die an derartigen Krankheiten leiden, sollten Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound probieren.

Man züchte, füttere, probiere und erhöhe die Durchschnittsproduktion der Herde

Es ist zur Genüge bewiesen worden, daß der erste Schritt zur gewinnbringenden Milchproduktion und zur Stärkung unserer Stellung auf dem britischen Käse- und Butter-Markt darin besteht, daß man durch einen Bullen, der von hervorragenden Milchgebern abstammt, eine Herde sich verschafft, die hohe Milcherträge liefert.

Der zweite Schritt

Aber gute Rasse und Züchtung allein wird die Milchproduktion nicht erhöhen noch die Produktionskosten herabsetzen.

Das Kalb guter Rasse bedeutet Möglichkeiten, die nur zu Tatsachen werden, wenn es richtig gefüttert und behandelt wird.

Das Kalb, die Färse und dann die Kuh müssen zu richtiger Entwicklung gebracht werden, wenn die Höchsterträge erreicht werden sollen.

Reinlichkeit ist eins der wichtigsten Dinge beim Züchten von Kälbern. Man brauche keinen schmutzigen Eimer beim Füttern. Die Krippen und Futterkasten sollten rein sein. Der Stall sei rein, trocken und frei von Zug. Man überfüttere nicht. Das Futter sollte regelmäßig zur selben Zeit jeden Tag verabreicht werden.

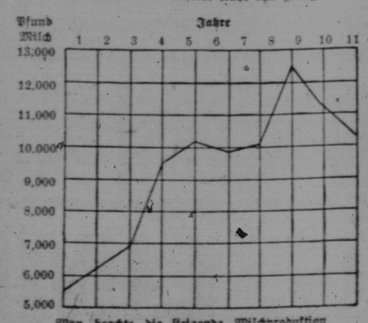
Man gebe zu, daß die jährigen Kälber beim Wachsen bleiben. Man gebe viel saftiges Futter.

Die erste Milchperiode der jungen Kuh hat einen großen Einfluß auf die Milchmenge, die sie als ausgewachsene Kuh geben wird. Während des ersten Milchjahres sollte die Kuh gut gefüttert, sie sollte jedesmal rein ausgemolken und so lange wie nur möglich gemolken werden, damit sie als voll ausgewachsene Kuh den höchstmöglichen Milchertrag gibt.

Viele canadische Kühe werden vernachlässigt

Unglücklicherweise bekommen viele canadische Milchkühe nicht genug Futter und werden nicht sorgfältig genug behandelt. Während des Winters erhalten viele unserer Kühe nur genug Futter um sie durch den Winter zu bringen. Solche Kühe können keine starken Kälber bringen oder viel Milch geben.

Die Besitzer solcher Kühe betreiben Milchwirtschaft unter Verlust.



Man beachte die steigende Milchproduktion in 10 Jahren von 5439 Pfund auf 10,236 Pfund Milch. Dieser Farmer verdoppelte die Durchschnittsproduktion der Herde.

Wichtigkeit des Verzeichnisses

Ein reinrassiger Bulle mag an der Spitze der Herde sein, die Kühe mögen richtig gefüttert und behandelt werden, wenn man nicht die Milchmenge jeder Kuh täglich wiegt und verzeichnet und die Milch stetig einer Probe unterwirft, so mögen zu wenig gebende Kühe unentdeckt bleiben und dadurch mag die Durchschnitts-Produktion der Herde herabgesetzt werden.

Man beachte das Diagram. Es zeigt die aufwärts gehende Linie in der Milchproduktion einer Herde, wo man die Milch regelmäßig während zehn Jahren der Probe unterzog, und wo der Besitzer alle Mühe sich gegeben hatte, unprofitable Kühe loszuwerden, gute Bullen zu wählen und solches Futter zu geben, das sich als am besten für Milchproduktion erwiesen hat.

Das Probieren oder „Testen" der Kühe ist die einzig sichere Methode, wie man ausfinden kann, ob man Geld bei der Milchwirtschaft verliert. Es ist eine genaue Karte über die Produktion jeder einzelnen Kuh. Es ist dann leicht, die schlechten Milchkühe auszumerzen.

Die Durchschnittsproduktion zu erhöhen

Das Problem, das der Milchwirt heute in Canada zu lösen hat ist die Erhöhung der Durchschnitts-Produktion.

Unser canadischer Durchschnitt ist viel zu niedrig. Er sollte verdoppelt werden. Das Bedürfnis für Wissenschaft und System in der canadischen Milchwirtschaft ist heute klar zu Tage liegend.

Die Zukunft bietet grenzenlose Möglichkeiten aber Fortschritt ist nur da, wo eine höhere Durchschnitts-Produktion erreicht wird.

Die reinrassige Herde, die auf der Grundlage hoher Durchschnitts-Produktion aufgebaut ist und nicht auf einige besondere „Rekords" für Reklamezwecke, ist der beste Platz, Zuchttiere zu kaufen. Die „Canadian Record of Performance" ist zu dem Zweck da, um Leuten, die Milchvieh kaufen wollen, Information darüber zu geben, welche Produktions-Fähigkeiten die Tiere besitzen, die zum Verkauf angeboten werden. Züchter und Farmer, die von Zeit zu Zeit einen Bullen oder reinrassige Färsen für ihre Herden kaufen müssen, anerkennen dies von Jahr zu Jahr mehr und die Zeit ist nicht mehr fern, wo alle guten „reinrassigen Milchkühe im offiziellen Verzeichnis stehen.

Der Besitzer einer Herde von gemischtem oder gekreuztem Vieh sollte, nachdem er einen Bullen sich gesichert, der von guten Milchern stammt, täglich die Milch wiegen und dann in regelmäßigen Zwischenräumen die unprofitablen Milchkühe ausscheiden. Man schreibe an das Department um Information und Beihilfe zur Bildung einer „Cow Testing Association". Viel wertvolles Material über die Milchwirtschaft kann man frei bekommen. Man schreibe an

Dominion Department of Agriculture

OTTAWA CANADA

Hon. W. R. Motherwell,
Landwirtschaftsminister.

Dr. J. H. Grisdale,
Stellvertretender Minister.

Schiffs-Karten

Verwandte aus Europa

Auch aus Rußland

Wir haben einen besonderen Vertreter in Moskau

Alle benötigten Papiere, Pässe und Einreise-Erlaubnis von uns besorgt.
Wir vertreten alle Schiffahrtslinien.
Sehen Sie uns persönlich oder schreiben Sie an

W. D. BUCHANAN
City Passenger and Ticket Agent
1812 Scarth Str.
Canadian Pacific Railway Phone 2393. — Regina, Sask.

Mäßigkeits-Liga von Saskatchewan

Präsident

Brig.-Gen. G. S. Tuxford, C.B., C.M.G., D.S.O.

Vize-Präsidenten

J. R. C. Honeyman	Regina
R. H. Hall	Prince Albert
G. W. McPhee, K.C.	Yorkton
Lieut.-Col. J. McAughey	Saskatoon

Schatzmeister

C. J. Watson	Regina
E. A. Matthews	Regina

Exekutiv-Komitee

O. J. Coutu	Gravelbourg
P. M. Anderson, K.C.	Regina
Dr. Black	Moose Jaw
Rev. Walter Western	Regina
Thomas Wilson	Regina
Stewart Gibson	Regina
Rev. A. Beauchamp Payne	Shaunavon
E. J. Ehmann	Regina
Ven. Archdeacon Burget, M.A.	Regina
D. K. Horne	Moose Jaw
Robert Bagg	Regina
J. M. Boyne	Weyburn

• • •

Ein Brief an die Liga.

(Uebersicht aus dem Englischen.)

„Werter Herr! Erhielt Ihren werten Brief betreffs der Liga und dem Saskatchewan Temperenz-Gesetz, welches, anstatt den Gebrauch von starken Getränken einzuschränken, schädliche Wirkung ausgeübt hat, indem es Gesetzesübertretung fördert, Mißachtung aller Gesetze bewirkt, Widerspruch, Mißtrauen, Lügen und Schwindel fördert, aus anständigen Männern und Frauen Verbrecher macht und hoffnungslos seinen Zweck verfehlt. Von Beginn der Einführung dieses Gesetzes war ich stets der Ueberzeugung, daß die Wirkung eine derartige sein würde.

„Es ist verkehrt, wenn man durch von Menschen gemachte Gesetze das zu verbieten versucht, was Gott selber der Freiheit und Wahl des Einzelnen überläßt. Der Standpunkt der Bibel ist einfach der, daß, wer ein Glas Wein trinken will, dies mit Danksagung gegen Gott tun kann.

„Warum wollen denn unsere sozialen Reformer diese Sache verbessern und weiter gehen, als die Bibel? Sicher wegen des Mißbrauchs starker Getränke. Aber sie sollten doch den Grundsatz kennen, daß „der Mißbrauch nicht den Gebrauch verbietet."

„Wir wollen natürlich die Bars nicht wieder — aber ich bin nicht sicher, ob die Dinge heute nicht schlechter stehen, als zur Zeit der Bars. Es ist fast ein Austreiben des Teufels durch Beelzebub.

„Es ist schade, daß Geistliche in dieser Prohibitionssache sich mit Dingen abgegeben haben, die nicht ihres Amtes sind ... Ich gebe meinen Leuten einfach den Standpunkt der Bibel und sage ihnen, daß alle Gesetze, die weiter gehen, verfehlt sind.

Ihnen Erfolg wünschend

Ihr

Ein protestantischer Geistlicher.

Rev. Endicott und Beweise.

Prediger Chas. Endicott, Superintendent der Methodistischen Inneren Mission in Saskatchewan, sagt: „Die Zustände sind unter der Prohibition besser in Saskatchewan geworden. Auf meinen Reisen durch die Provinz habe ich ausgefunden, daß verhältnismäßig wenig „Homebrew" auf den Farmen gemacht wird."

Superintendent F. J. A. Demers, R. C. M. P. Offizier in Nord-Saskatchewan, sagt: „Uebertretungen des Gesetzes (Inland Revenue) nehmen zu. Manche Untersuchungen schlugen fehl und das Ländliche Telephon ist dafür mit verantwortlich, denn die betreffenden Personen werden davon benachrichtigt, wenn ein Beamter im Distrikt ist."

Aehnlich sprach sich A. B. Allard von der Berittenen Polizei (Süd-Saskatchewan) aus. In seinem Distrikt ist die Arbeit gegen das Vorjahr um 35 Prozent größer. Es hatte 874 Fälle, von welchen 429 in Ueberführung endeten. Fast dreimal soviel als in 1920.

Sollten diese Offiziere und ihre Untergebenen im Unrecht und nur der Prediger im Recht sein?

Die meisten der Ueberführungen waren wegen Homebrew, und doch sagt der Methodisten-Geistliche, daß wenig Homebrew gemacht wird.

Ein feiner Kniff.

„Sag' mal, Maier, wie kannst du denn bestehen, wenn du deine Ware zum Selbstkostenpreis abgibst, wie du ankündigst?"

Maier: „Ich kaufe sie eben unter dem Selbstkostenpreise ein!"